

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Götterdämmerung**

**Wagner, Richard**

**Mainz [u.a.], [o. J.]**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-81613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81613)

Alben-Vater!  
 gefallener Fürst!  
 Nacht-Hüter!  
 Alberich! Alberich!  
 achte auf mich!  
 Weise von neuem  
 der Niblungen Schar,  
 dir zu gehorchen,  
 des Ringes Herrn!

Gunther und Brünnhilde wenden sich heftig zur Halle. Siegfried und Gutrune (Siegfried mit einem Eichenkranz, Gutrune bunte Blumen auf dem Haupte) treten ihnen, zur Nachfolge auffordernd, am Eingange entgegen. Gunther faßt Brünnhilde bei der Hand und folgt mit ihr schnell. Hagen bleibt allein zurück. — Der Vorhang fällt.

### Dritter Aufzug

Wildes Wald- und Selsental  
 am Rheine, welcher im Hintergrunde an einem steilen Abhange vorbeifließt

#### Die drei Rheintöchter

(Woglinde, Wellgunde und Floßhilde tauchen aus der Flut auf, und schwimmen während des folgenden Gesanges in einem Kreise umher)

Frau Sonne  
 sendet lichte Strahlen;  
 Nacht liegt in der Tiefe:  
 einst war sie hell,  
 da heil und hehr  
 des Vaters Gold in ihr glänzte  
 Rhein-Gold!  
 klares Gold!  
 wie hell strahltest du einst,  
 hehrer Stern der Tiefe!

Frau Sonne  
 sende uns den Helden,  
 der das Gold uns wieder gäbe!  
 Lieb' er es uns,  
 dein lichtiges Aug'  
 neideten wir dann nimmer.  
 Rhein-Gold!  
 klares Gold!  
 wie froh strahltest du dann,  
 freier Stern der Tiefe!  
 (Man hört Siegfrieds Horn von der Höhe her.)

Woglinde Ich höre sein Horn.  
Wellgunde Der Hilde naht.  
Hildegunde Laßt uns beraten!

(Sie tauchen schnell in die Flut.)

(Siegfried erscheint auf dem Abhänge in vollen Waffen.)

Siegfried Ein Albe führt mich irr,  
daß ich die Fährte verlor: —  
he Schelm! in welchem Berg  
bargst du so schnell das Wild?

Die drei Rheintöchter (wieder auftauchend)  
Siegfried!

Hildegunde Was schilfst du in den Grund?

Wellgunde Welchem Alben bist du gram?

Woglinde Hat dich ein Nicker geneckt?

Alle drei Sag' es, Siegfried! sag' es uns!

Siegfried (sie lächelnd betrachtend)

Entzücktet ihr zu euch  
den zottigen Gesellen,  
der mir verschwand?  
Ist's euer Sriedel,  
euch lustigen Frauen  
laß' ich ihn gern.

(Die Mädchen lachen laut auf.)

Woglinde Siegfried, was gibst du uns,  
wenn wir das Wild dir gönnen?

Siegfried Noch bin ich beutelos:  
d'rum bittet, was ihr begehrt.

Wellgunde Ein gold'ner Ring  
ragt dir am Finger —

Die drei Mädchen (zusammen)

Den gib uns!

Siegfried Einen Riesenwurm  
erschlug ich um den Ring:  
für des schlechten Bären Tazzen  
bö't ich ihn nun zum Tausch?

Woglinde Bist du so karg?

Wellgunde So geizig beim Kauf?

Hildegunde Freigebig  
soltest Frauen du sein.

runne  
upte)  
faßt  
ä. —

t

**Siegfried** Verzehrt' ich an euch mein Gut,  
deß' zürnte mir wohl mein Weib.

**Flotthilde** Sie ist wohl schlimm?

**Wellgunde** Sie schlägt dich wohl?

**Woglinde** Ihre Hand fühlt schon der Held!  
(Sie lachen)

**Siegfried** Nun lacht nur lustig zu!  
in Harm laß ich euch doch:  
denn giert ihr nach dem Ring,  
euch Neckern geb' ich ihn nie.

**Flotthilde** So schön!

**Wellgunde** So stark!

**Woglinde** So gehrenswert!

**Die Drei** (zusammen)

Wie schade, daß er geizig ist!

(Sie lachen und tauchen unter)

**Siegfried** (tiefer in den Grund hinabsteigend)

Wie leid' ich doch  
das karge Lob?

Laß ich mich so schmäh'n?

Kämen sie wieder

zum Wasserrand,

den Ring könnten sie haben. —

He he! ihr munt'ren

Wasserminnen!

kommt rasch: ich schenk' euch den Ring!

**Die drei Rheintöchter** (tauchen wieder auf und zeigen sich ernst und feierlich)

Behalt' ihn, Held,

und wahr' ihn wohl,

bis du das Unheil rätst,

das in dem Ring du hegst.

Froh fühlst du dich dann,

befrei'n wir dich von dem Fluch.

**Siegfried** (gelassen den Ring wieder ansteckend)

Nun singet was ihr wißt!

**Die Rheintöchter** (einzeln und zusammen)

Siegfried! Siegfried! Siegfried!

Schlimmes wissen wir dir.

Zu deinem Wehe

wahrst du den Ring!

Aus des Rheines Gold  
 ist der Reif geglüht:  
 der ihn listig geschmiedet  
 und schmähslich verlor,  
 der verfluchte ihn,  
 in fernster Zeit  
 zu zeugen den Tod  
 dem, der ihn trüg'.  
 Wie den Wurm du fälltest,  
 so fällst auch du,  
 und heute noch  
 — so heißen wir dir's; —  
 tauschest den Ring du uns nicht,  
 im tiefen Rhein ihn zu bergen.  
 Nur seine Flut  
 sühnet den Fluch!

**Siegfried** Ihr listigen Frauen,  
 laßt das frei!  
 Traut' ich kaum eurem Schmeicheln,  
 euer Schrecken trügt mich noch minder.

**Die Rheintöchter** Siegfried! Siegfried!  
 Wir weisen dich war:  
 weiche! weiche dem Fluchel!  
 Ihn flochten nächstlich  
 webende Hornen  
 in des Urgesezes  
 ewiges Seil.

**Siegfried** Mein Schwert zerschwang einen Speer! —  
 des Urgesezes  
 ewiges Seil,  
 flochten sie wilde  
 Flüche hinein,  
 Nothung zerschaut es den Hornen!  
 wohl warnte mich einst  
 vor dem Fluch' ein Wurm,  
 doch das Fürchten lehrt' er mich nicht!  
 der Welt Erbe  
 gewann mir den Ring:  
 für der Minne Gunst  
 miß' ich ihn gern —  
 ich geb' ihn euch, gönnt ihr mir Lust.  
 Doch bedroht ihr mir Leben und Leib:  
 faßte er nicht

eines Fingers Wert –  
 den Reif entringt ihr mir nicht!  
 denn Leben und Leib  
 – sollt' ohne Lieb'  
 in der Furcht Bande  
 bang ich sie fesseln –  
 Leben und Leib –  
 seht! – so  
 werf' ich sie weit von mir!

Er hat eine Erdscholle vom Boden aufgehoben und mit  
 den letzten Worten sie über sein Haupt hinter sich geworfen.

**Die Rheintöchter** Kommt, Schwestern!

Schwindet dem Torenen!  
 So stark und weise  
 wähnt er sich,  
 als gebunden und blind er ist.

Eide schwur er –  
 und achtet sie nicht;  
 Runen weiß er –  
 und rat sie nicht;  
 ein hehrstes Gut  
 war ihm gegönnt –  
 daß er's verworfen,  
 weiß er nicht:  
 nur den Ring, der zum Tod ihm taugt –  
 den Reif nur will er sich wahren!

Leb' wohl, Siegfried!  
 Ein stolzes Weib  
 wird heut' noch dich Argen beerben:  
 sie heut' uns bess'res Gehör.  
 Zu ihr! Zu ihr! Zu ihr!  
 (Sie schwimmen singend davon.)

**Siegfried** (steht ihnen lächelnd nach)

Im Wasser wie am Laude  
 lernt' ich nun Weiberart:  
 wer nicht ihrem Schmeicheln traut,  
 den schrecken sie mit Droh'n:  
 wer dem nun kühnlich trotzt,  
 dem kommt dann ihr Keifen dran.

Und doch –  
 trüg' ich nicht Gutrun' Treu',  
 der zieren Frauen eine  
 hätt' ich mir frisch gezähmt!

Jagdhornrufe kommen von der Höhe näher:  
 Siegfried antwortet lustig auf seinem Horne.

Gunther, Hagen und Mannen kommen  
während des Folgenden von der Höhe herab.

Hagen (noch auf der Höhe)

Hoïho!

Siegfried Hoïho!

Die Mannen Hoïho! hoïho!

Hagen Sindn wir endlich,  
wohin du flogst?

Siegfried Kommt herab! hier ist frisch und kühl.

Hagen Hier rasten wir  
und rüsten das Mahl.  
Laßt ruh'n die Beute  
und bietet die Schläuche!

Jagdbeute wird zu Hauf gelegt; Trinkhörner und  
Schläuche werden hervorgeholt. Dann lagert sich alles.

Hagen Der uns das Wild verschleicht,  
nun sollt ihr Wunder hören,  
was Siegfried sich erjagt.

Siegfried (lachend)

Schlimm steht's um mein Mahl;  
von eurer Beute  
bitt' ich für mich.

Hagen Du beutelos?

Siegfried Auf Waldjagd zog ich aus,  
doch Wasserwild zeigte sich nur:  
war ich dazu recht beraten,  
drei wilde Wasservögel  
hätt' ich euch Wohl gefangen,  
die dort auf dem Rhein mir sangen,  
erschlagen würd' ich noch heut'.

Gunther (erschrickt und blickt düster auf Hagen)

Hagen Das wäre böse Jagd,  
wenn den Beutelosen selbst  
ein lauernd Wild erlegte!

Siegfried Mich dürstet!

Er hat sich zwischen Hagen und Gunther ge-  
lagert; gefüllte Trinkhörner werden ihnen gereicht.

Hagen Ich hörte sagen, Siegfried,  
der Vögel Sanges-Sprache  
verstündest du wohl:  
so wär' das wahr?

- Siegfried**      Seiſt lange acht' ich  
                       des Lallens nicht mehr.  
                       (Er trinkt und reicht ſein Horn dann Gunther.)  
 Trink' Gunther! trink'!  
 dein Bruder bringt es dir.
- Gunther** (gedankenvoll und ſchwermütig in das Horn blickend)  
 Du miſchteſt matt und bleich:  
 dein Blut allein darin!
- Siegfried** (lachend)  
 So miſch' ich's mit dem deinen!  
 (Er gießt aus Gunthers Horn in das ſeine, ſo daß es überläuft.)  
 Nun floß gemiſcht es über:  
 der Mutter Erde  
 laß das ein Labſal ſein!
- Gunther** (ſeufzend)  
 Du überfroher Held!
- Siegfried** (leiſe zu Hagen)  
 Ihm macht Brünnhilde Müß'?
- Hagen**            Verſtünd' er ſie ſo gut,  
                       wie du der Vögel Sang!
- Siegfried**        Seit Frauen ich ſingen hörte,  
 vergaß ich der Vöglein ganz.
- Hagen**            Doch einſt vernahmſt du ſie?
- Siegfried**        Hei! Gunther!  
                       grämlicher Mann!  
                       Dankſt du es mir,  
                       ſo ſing' ich dir Mären  
                       aus meinen jungen Tagen.
- Gunther**        Die hör' ich gern.
- Hagen**            So ſinge, Held!
- Alle lagern ſich nahe um Siegfried, welcher allein  
 aufrecht ſitzt, während die anderen tiefer geſtreckt liegen.
- Siegfried**        Mime hieß  
                       ein mürrischer Zwerg:  
                       in des Neides Zwang  
                       zog er mich auf,  
                       daß einſt das Kind,  
                       wann kühn es erwuchs,  
                       einen Wurm ihm fällt im Wald,  
                       der faul dort hütet einen Hort.

Er lehrte mich schmieden  
 und Erze schmelzen:  
 doch was der Künstler  
 selbst nicht konnte,  
 des Lehrlings Mute  
 muß! es gelingen —  
 eines zerschlag'nen Stahles Stücken  
 neu zu schweißen zum Schwert.  
 Des Vaters Wehr  
 füg! ich mir neu:  
 nagelfest  
 schuf ich mir Nothung;  
 tüchtig zum Kampf  
 dünkt' er dem Zwerg:  
 der führte mich nun zum Wald;  
 dort fällt' ich Saffner, den Wurm.

Jetzt aber merkt  
 wohl auf die Mär':  
 Wunder muß ich euch melden.  
 Von des Wurmes Blut  
 mir brannten die Finger;  
 sie führt' ich kühlend zum Mund:  
 kaum neht' ein wenig  
 die Zunge das Naß, —  
 was da ein Vöglein sang,  
 das konnt' ich flugs versteh'n:  
 Auf Ästen saß es und sang —  
 „Hei, Siegfried gehört nun  
 der Nibelungenhort:  
 o fänd' in der Höhle  
 den Hort er jeht!  
 Wollt' er den Tarnhelm gewinnen,  
 der taugt ihm zu wonniger Tat:  
 doch möcht' er den Ring sich erraten,  
 der macht ihn zum Walter der Welt!“

Hagen

Ring und Tarnhelm  
 trugst du nun fort?

Die Mannen Das Vöglein hörtest du wieder?

Siegfried

Ring und Helm  
 hatt' ich gerafft;  
 da lauscht' ich wieder  
 dem wonnigen Laller;  
 der saß im Wipfel und lang: —

„Hei, Siegfried gehört nun  
der Niblungen Hort:  
o traut' er Mime,  
dem Falschen, nicht!  
Ihm sollt' er den Hort nur erheben;  
jezt lauert er listig am Weg:  
nach dem Leben trachtet er Siegfried —  
o traute Siegfried nicht Mime!“

**Hagen** Es mahnte dich gut?  
**Die Mannen** Vergaltest du Mime?  
**Siegfried** Mit tödlichem Tranke  
trat er zu mir;  
bang und stotternd  
gestand er mir Böses:  
Nothung streckte den Strolch.

**Hagen** (lachend)

Was nicht er geschmiedet,  
schmeckte doch Mime!

**Die Mannen** Was wies das Vöglein dich wieder?

**Hagen** (nachdem er den Saft eines Krautes in das Trinkhorn ausgedrückt)

Trink' erst, Held,  
aus meinem Horn:  
ich würzte dir holden Trank,  
die Erinnerung hell dir zu wecken,  
daß fernes nicht dir entfalle!

**Siegfried** (nachdem er getrunken)

In Leid zum Wipfel  
lauscht' ich hinauf;  
da saß es noch und sang: —  
„Hei, Siegfried erschlug nun  
den schlimmen Zwerg!  
Jetzt wüßt ich ihm noch  
das herrlichste Weib: —  
auf hohem Felsen sie schläft,  
ein Feuer umbrennt ihren Saal;  
durchschritt' er die Brunnst,  
erweckt' er die Braut,  
Brünnhilde wäre dann sein!“

(Gunther hört mit wachsendem Erstaunen zu.)

**Hagen** Und folgtest du  
des Vögleins Rat?

Siegfried

Rasch ohne Zögern  
zog ich da aus,  
bis den feurigen Fels ich traf;  
die Lohe durchschritt ich,  
und fand zum Lohn —  
[schlafend ein wonniges Weib  
in lichter Waffen Gewand.  
Den Helm löst' ich  
der herrlichen Maid;  
mein Kuß erweckte sie kühn! —  
o, wie mich brünstig da umschlang  
der schönen Brünnhilde Arm!

Gunther

Was hör' ich!  
Zwei Raben flogen aus einem Busche auf,  
kreisen über Siegfried und flogen davon.

Hagen

Errätst du auch  
dieser Raben Geraun'?  
(Siegfried fährt heftig auf und blickt, Hagen  
den Rücken wendend, den Raben nach.)

Hagen

Rache raten sie mir!  
Er stößt seinen Speer in Siegfrieds Rücken;  
Gunther fällt ihm — zu spät — in den Arm.

Gunther und die Mannen

Hagen! was tust du?

Siegfried schwingt mit beiden Händen seinen Schild hoch empor, Hagen damit zu zerschmettern; die Kraft verläßt ihn, der Schild entfällt seiner Hand, er selbst stürzt krachend über ihm zusammen.

Hagen (auf den zu Boden Gestreckten deutend)

Meineid rächt' ich!

Er wendet sich ruhig zur Seite ab und verliert sich dann einsam über die Höhe, wo man ihn langsam von hinten schreiten sieht. — Gunther beugt sich schmerzergrißen zu Siegfrieds Seite nieder. Die Mannen umstehen teilnahmsvoll den Sterbenden. Lange Stille der tiefsten Erschütterung.

(Dämmerung ist bereits mit der Erscheinung der Raben eingebrochen).

Siegfried (noch einmal die Augen glanzvoll aufschlagend, mit feierlicher Stimme beginnend)

Brünnhilde —  
hellige Braut —  
wach auf! öffne dein Auge!  
Wer verschloß dich  
wieder in Schlaf?  
wer band dich in Schlummer so bang?

Der Wecker kam;  
 er küßt dich wach,  
 und aber der Braut  
 bricht er die Bande: —  
 da lacht ihm Brünnhildes Lust!  
 Ach, dieses Auge,  
 ewig nun offen! —  
 ach, dieses Atems  
 wonniges Wehen! —  
 Süßes Vergehen —  
 seliges Grauen —:  
 Brünnhild' bietet mir — Gruß! —

(Er stirbt)

Die Mannen erheben die Leiche auf den Schild und geleiten sie in feierlichem Zuge über die Felsenhöhe langsam von dannen. Gunther folgt der Leiche zunächst. Der Mond bricht durch Wolken hervor und beleuchtet auf der Höhe den Trauerzug. — Dann steigen Nebel aus dem Rheine auf und erfüllen allmählich die ganze Bühne bis nach vornen. Sobald sich dann die Nebel wieder zerteilen, ist die Szene verwandelt.

#### Die Halle der Gibichungen

mit dem Uferraum, wie im ersten Aufzuge. — Nacht. Mondschein spiegelt sich im Rhe

Gutrune tritt aus ihrem Gemach in die Halle heraus.

Gutrune

War das sein Horn?

(Sie lauscht.)

Nein! — noch  
 kehrt er nicht heim. —  
 Schlimme Träume  
 störten mir den Schlaf! —  
 Wild hört' ich  
 wiehern sein Roß: —  
 Lachen Brünnhildes  
 weckte mich auf. — —  
 Wer war das Weib,

das zum Rhein ich schreiten sah? —  
 ich fürchte Brünnhild'! —  
 ist sie daheim?

(Sie lauscht an einer Türe rechts und ruft dann leise.)

Brünnhild'! Brünnhild'!  
 bist du wach? —

(Sie öffnet schüchtern und blickt hinein.)

Leer das Gemach! — —

so war es sie,  
 die zum Rhein ich schreiten sah? —

(Sie erschrickt und lauscht nach der Ferne.)

Hört' ich sein Horn? —

Hein! —

öde alles!

Säh' ich Siegfried nur bald!

Sie will sich wieder ihrem Gemache zuwenden; als sie jedoch Hagens Stimme vernimmt, hält sie an und bleibt, von Furcht gefesselt, eine zeitlang unbeweglich stehen.

**Hagens** (Stimme, von außen sich nähernd)

hoiho! hoiho!

Wacht auf! wacht auf!

Lichte! Lichte!

helle Brände!

Jagdbeute

bringen mir heim.

hoiho! hoiho!

(Licht und wachsender Feuerschein von außen.)

**Hagen** (in die Halle tretend)

Auf! Gutrun'!

begrüße Siegfried!

Der starke Held,

er kehret heim.

Mannen und Frauen begleiten mit Lichtern und Feuerbränden in großer Verwirrung den Zug der mit Siegfrieds Leiche Heimkehrenden, unter denen Gunther.

**Gutrune** (in großer Angst)

Was geschah! Hagen?

nicht hört' ich sein Horn!

**Hagen**

Der bleiche Held,

nicht bläst er's mehr;

nicht stürmt er zum Jagen,

zum Streit nicht mehr,

noch wirbt er um wonnige Frauen!

**Gutrune** (mit wachsendem Entsetzen)

Was bringen die?

**Hagen**

Eines wilden Ebers Beute:

Siegfried: deinen toten Mann!

(Gutrune schreit auf und stürzt über die Leiche hin, welche in der Mitte der Halle niedergelegt ist. — Allgemeine Erschütterung und Trauer.)

**Gunther** (indem er die Ohnmächtige aufzurichten sucht)

Gutrune! holde Schwester!

Hebe dein Aug'!

schweige mir nicht!

**Gutrune** (wieder zu sich kommend)

Siegfried! — Siegfried erschlagen!

(Sie stößt Gunther heftig zurück).

Fort! treuloßer Bruder!  
du Mörder meines Mannes!

O Hülfe! Hülfe!

Wehe! Wehe!

Sie haben Siegfried erschlagen!

**Gunther**

Nicht klage wider mich!  
dort klage wider Hagen:  
er ist der versuchte Eber,  
der diesen Edlen zerfleischt.

**Hagen**

Bist du mir gram darum?

**Gunther**

Angst und Unheil  
greife dich immer!

**Hagen** (mit fürchtbarem Troze herantretend)

Ja denn! ich hab' ihn erschlagen

ich — Hagen —

schlug ihn zu tot!

Meinem Speer war er gespart,  
bei dem er Meineid sprach.

Heiliges Beute-Recht

hab' ich mir nun errungen:

d'rum fordr' ich hier diesen Ring.

**Gunther**

Zurück! Was mir verfiel  
sollst nimmer du empfan'n.

**Hagen**

Ihr Mannen, richtet mein Recht!

**Gunther**

Rühst du an Gutruns Erbe,  
schamloser Albensohn?

**Hagen** (sein Schwert ziehend)

Des Alben Erbe

fordert so — sein Sohn!

Er dringt auf Gunther ein; dieser wehrt sich; sie fechten. Die Mannen werfen sich dazwischen. Gunther fällt von einem Streiche Hagens tot darnieder.

**Hagen**

Her den Ring!

Er greift nach Siegfrieds Hand; diese hebt sich drohend empor.  
Allgemeines Entsetzen. Gutrune und die Frauen schreien laut auf.

Dem Hintergrunde her schreitet Brünnhilde fest und feierlich dem Vordergrunde zu.

**Brünnhilde** (noch im Hintergrunde)

Schweig eures Jammers  
jauchzenden Schwall!  
Das ihr alle verrietet,  
zur Rache schreitet sein Weib.  
(Sie schreitet ruhig weiter vor.)

Kinder hört' ich  
greinen nach der Mutter,  
da süße Milch sie verschüttet:  
doch nicht erklang mir  
würdige Klage,  
wie des hehrsten Helden sie wert.

**Gutrune** Brünnhilde! Neid-erbofte!  
du brachtest uns diese Not!  
Die du ihm die Männer verhehrest,  
weh', daß dem Haus du genah't!

**Brünnhilde** Armselige, schweig'!  
Sein Eheweib warst du nie:  
als Buhlerin nur  
handest du ihn.  
Sein Mannes-Gemahl bin ich,  
der er ewige Eide schwur,  
eh' Siegfried je dich ersah.

**Gutrune** (in heftigster Verzweiflung)

Verfluchter Hagen!  
Weh! ach weh!  
daß du das Gift mir rietest,  
das ihr den Gatten entrückt!  
O Jammer! Jammer!  
wie jäh nun weiß ich,  
daß Brünnhild' die Traute war,  
die durch den Trank er vergah't!

Sie wendet sich voll Scheu von Siegfried ab und beugt sich, in Schmerz aufgelöst,  
über Gunthers Leiche; so verbleibt sie regungslos bis an das Ende. Langes Schweigen.  
Hagen steht, auf Speer und Schild gelehnt, in finstere  
Sinnen versunken, trotzig auf der äußersten andern Seite.

**Brünnhilde** (allein in der Mitte; nachdem sie lange, zuerst mit tiefer Er-  
schütterung, dann mit fast überwältigender Wehmut das Angesicht  
Siegfrieds betrachtet, wendet sie sich mit feierlicher Erhebung an  
die Männer und Frauen.

Starke Scheite  
schichtet mir dort  
am Rande des Rhein's zu Hauf:

hoch und hell  
 lod're die Glut,  
 die den edlen Leib  
 des hehrsten Helden verzehrt! —  
 Sein Roß führet daher,  
 daß mit mir dem Recken es folge:  
 denn des Helden heiligste  
 Ehre zu teilen,  
 verlangt mein eigener Leib. —  
 Vollbringt Brünnhildes Wunsch!

Die jüngeren Männer errichten während des folgenden vor der Halle nahe am Rheinufer einen mächtigen Scheithaufen; Frauen schmücken ihn mit Decken, auf die sie Kräuter und Blumen streuen.

**Brünnhilde** (von neuem in den Anblick der Leiche versunken)

Wie die Sonne lauter  
 strahlt mir sein Licht:  
 der Reinste war er,  
 der mich verriet!  
 Die Gattin trügend  
 — treu dem Freunde —  
 von der eig'nen Trauten  
 — einzig ihm teuer —  
 schied er sich durch sein Schwert. —  
 Echter als er  
 schwur keiner Eide;  
 treuer als er  
 hielt keiner Verträge;  
 laut'rer als er  
 liebte kein and'rer;  
 und doch alle Eide,  
 die Verträge,  
 alle treueste Liebe —  
 trog keiner wie er! —

Wißt ihr wie das ward?

O ihr, der Eide  
 heilige Hüter!  
 lenkt eu'ren Blick  
 auf mein blühendes Leid:  
 erschaut eu're ewige Schuld!  
 Meine Klage hör',  
 du hehrster Gott!  
 Durch seine tapferste Tat,  
 dir so tauglich erwünscht,  
 weißtest du den,

der sie gewirkt,  
des Verderbens dunkler Gewalt: —  
mich — mußte  
der Reinste verraten,  
daß wissend würde ein Weib! —  
Weiß ich nun was dir frommt?

Alles! Alles!  
Alles weiß ich:  
alles ward mir nun frei!  
Auch deine Raben  
hör' ich rauschen:  
mit bang ersehnter Botschaft  
send' ich die beiden nun heim.  
Ruhe! Ruhe, du Gott! —

am  
die

Sie winkt den Mannen, Siegfrieds Leiche aufzuheben und auf das Scheitgerüste zu tragen; zugleich zieht sie von Siegfrieds Finger den Ring, betrachtet ihn während des folgenden und steckt ihn endlich an ihre Hand.

Mein Erbe nun  
nehm' ich zu eigen. —  
Verfluchter Reif!  
fürchtbarer Ring!  
dein Gold saß ich  
und geb' es nun fort.  
Der Wassertiefe  
weise Schwestern,  
des Rheines schwimmende Töchter,  
euch dank' ich redlichen Rat!  
Was ihr begehrt,  
geb' ich euch:  
aus meiner Asche  
nehmt es zu eigen!  
Das Feuer, das mich verbrennt,  
rein'ge den Ring vom Fluch:  
ihr in der Flut  
löset ihn auf  
und lauter bewahrt  
das sichte Gold,  
den strahlenden Stern des Rhein's,  
der zum Unheil euch geraubt. —

Sie wendet sich nach hinten, wo Siegfrieds Leiche bereits auf dem Gerüst ausgestreckt liegt, und entretzt einem Manne den mächtigen Feuerbrand.

Fliegt heim, ihr Raben!  
raun't es eurem Herrn,  
was hier am Rhein ihr gehört!

An Brünnhilds Felsen  
 fährt vorbei:  
 der dort noch lodert,  
 weist Loge nach Walhall!  
 Denn der Götter Ende  
 dämmert nun auf:  
 so — werf ich den Brand  
 in Walhalls prangende Burg.

Sie schleudert den Brand in den Holzstoß, der sich schnell hell entzündet. Zwei Raben sind vom Ufer aufgeflogen und verschwinden nach dem Hintergrunde zu.

Ihr, blühenden Lebens  
 bleibend Geschlecht:  
 was ich nun euch melde,  
 merket es wohl! —  
 Seht ihr vom zündenden Brand  
 Siegfried und Brünnhild' verzehrt;  
 seht ihr des Rheines Töchter  
 zur Tiefe entführen den Ring:  
 nach Norden dann  
 blickt durch die Nacht!  
 Erglänzt dort am Himmel  
 ein heiliges Glüh'n,  
 so wisset all,  
 daß ihr Walhalls Ende gewahrt! —

Verging wie Hauch  
 der Götter Geschlecht,  
 laß ohne Walter  
 die Welt ich zurück:  
 meines heiligsten Wissens Hort  
 weis' ich der Welt nun zu. —  
 Nicht Gut, nicht Gold,  
 noch göttliche Pracht;  
 nicht Haus, nicht Hof,  
 noch herrischer Prunk:  
 nicht trüber Verträge  
 trügender Bund,  
 noch heuchelnder Sitte  
 hartes Gesetz:  
 selig in Lust und Leid  
 läßt — die Liebe nur sein! —

Zwei junge Männer führen das Roß herbei;  
 Brünnhilde saß es und entzündet es schnell.

Diese Stelle ist nicht komponiert.

Grane, mein Roß,  
 sei mir begrüßt!  
 Weißt du, Freund,  
 wohin ich dich führe?  
 Im Feuer leuchtend  
 liegt dort dein Herr,  
 Siegfried, mein seliger Held.  
 Dem Freunde zu folgen,  
 wieherst du freudig?  
 Lockt dich zu ihm  
 die lachende Lohe?  
 Fühl' meine Brust auch  
 wie sie entbrennt;  
 helles Feuer  
 faßt mir das Herz:  
 ihn zu umschlingen,  
 umschlossen von ihm,  
 in mächtigster Minne  
 vermählt ihm zu sein!  
 Heiaho! Grane!  
 grüße den Freund!  
 Siegfried! Siegfried!  
 Selig gilt dir mein Gruß!

Sie hat sich stürmisch auf das Roß geschwungen und sprengt es mit einem Saße in den brennenden Scheithaufen. Sogleich steigt prasselnd der Brand hoch auf, so daß das Feuer den ganzen Raum vor der Halle erfüllt und diese selbst schon zu erareifen scheint. Entsetzt drängen sich die Frauen nach dem Vordergrunde. Ploßlich bricht das Feuer zusammen, so daß nur noch eine düst're Glutwolke über die Stätte schwebt; diese steigt auf und zerteilt sich ganz. Der Rhein ist vom Ufer her mächtig angeschwollen und wälzt seine Flut über die Brandstätte bis an die Schwelle der Halle. Auf den Wogen sind die drei Rheintöchter herbei geschwommen. — Hagen, der seit dem Vorgange mit dem Ringe in wachsender Angst Brünnhildes Benehmen beobachtet hat, gerät beim Anblick der Rheintöchter in höchsten Schreck; er wirft hastig Speer, Schild und Helm von sich und stürzt wie wahnsinnig mit dem Rufe: „Zurück vom Ringe!“ sich in die Flut. Woglinde und Wellgunde umschlingen mit ihren Armen seinen Nacken und ziehen ihn, so zurückschwimmend, mit sich in die Tiefe; Hlohilde, ihnen voran, hält habelnd den gewonnenen Ring in die Höhe. — Am Himmel bricht zugleich von fernher eine dem Nordlicht ähnliche, rötliche Glut aus, die sich immer weiter und stärker ausbreitet. Die Männer und Frauen schauen in sprachloser Erschütterung dem Vorgange und der Erscheinung zu.

Der Vorhang fällt.